

B Unabhängige Bauernzeitung



Organ des Österr. Unabhängigen Bauernverbandes

64. Jahrgang / Heft 145 • www.ubv.at • September 2023

Die Zeit ist eine große Lehrerin, sie bringt uns bei, dass das Wichtigste im Leben ist, die Zeit zu schätzen.

Leo Tolstoi

UBV-Bauernstammtisch in Strass: Wir diskutieren MIT den Bauern!

Die politischen Referenten hatten wenig konkrete Lösungen, dafür viele Erklärungen ohne Inhalte - und die EU ist für sie nur Segen! Kein kritisches Hinterfragen von Fehlentwicklungen, das sei halt so.

Es gab keinen einzigen Vorschlag, wo sich was wie ändern muss, damit die Einkommen der Bauern wieder wirklich steigen. Mit dieser Politik und diesem Politikverständnis wird sich für die Bauern nichts verbessern.

Im Zuge der UBV-Präsentation wurde auch eine neue Idee bei der Verrechnung für den Verkauf eines Produktes vom Bauern vorgestellt.

Auffallend bei der Veranstaltung war, dass sehr viele junge Bauern und Bäuerinnen anwesend waren. Das Team um Alfred Enthofer ist mit den UBV-Themen auf einem guten Weg. Demnächst gibt es die nächsten Gespräche mit der Molkereiwirtschaft und dem LEH.



Volles Haus beim UBV Tirol Stammtisch trotz vieler Querschüsse im Vorfeld! Die UBV-Überlegungen kamen bei den Teilnehmern sehr gut an!

Strass im Zillertal: Bauernstammtisch zum Milchpreisabsturz

Gehen oder bleiben? Für Viele ist der Betrieb nicht mehr rentabel und suchen deshalb nach neuen Wegen in der Agrarpolitik. Der UBV bietet Lösungen, beim Bauernstammtisch wurde darüber intensiv diskutiert.

Die Entwicklung der Erzeugermilchpreise ist leider nach einer kurzen Phase von rund 6 Monaten (zwischen Herbst 2022 und Frühjahr 2023) wieder auf einer dramatischen Talfahrt, und es ist kein Ende in Sicht. Viele Milchbauern müssen sich seit dem EU-Beitritt mit Erzeugermilchpreisen abfinden, die schon vielen die Existenz geraubt hat. Während seither unsere Produktionskosten um ein Vielfaches gestiegen sind, gehen die Erzeugerpreise wieder zurück! Die Ausgleichszahlungen reichen bei weitem nicht aus, um diese Kostenschere abzupuffern. Die Bauern stehen vielfach vor dem wirtschaftlichen Ruin.

Kein Unternehmer verkauft seine Produkte unter den Produktionskosten und ohne Gewinnspanne. Dazu wird die jährliche Teuerung eingerechnet. Die Bauern haben weder bei den Ausgleichszahlungen noch bei den Erzeugerpreisen eine Inflationsabgeltung. Jene, welche die Rahmenbedingungen für die Bauern gestalten

– also die Politik inklusive der eigenen Bauernvertretung – nehmen den wirtschaftlichen Niedergang der Bauern in Kauf.

Wir sind Bauern mit Leib und Seele. Aber es gibt auch für uns wirtschaftliche Schmerzgrenzen! Diese sind nun erreicht. Wenn sich der Berufsstand seit dem EU-Beitritt praktisch auf rund 110.000 Betriebe halbiert hat, dann stimmt es bei den Rahmenbedingungen für die Bauern vorne und hinten nicht. Wir haben als UBV bereits 2017 ein Programm für „Neue Wege in der Agrarpolitik“ geschrieben, weil wir uns nicht weiter von den Ausreden und Ausflüchten abspeisen lassen wollen, warum die Spielregeln so sind. Die gemeinsame EU Agrarpolitik GAP hat uns all die bestehenden Regeln eingebrockt, die in der Regel in Österreich noch verschärft werden. Das muss sich ändern!

Wir suchen keine Schuldigen, sondern wollen Probleme beim

Namen nennen und konkrete Lösungen entwickeln, die den Bauern wieder ökonomische Perspektiven bieten. Wir sind aktive Bauern, die sich für die Anliegen des eigenen Berufsstands engagieren. Wir leben nicht von Gagen außerhalb der Landwirtschaft, sondern wir leben von dem, was wir auf unseren Bauernhöfen erwirtschaften. Daher haben wir – so sieht es aus – einen deutlich praxisnäheren Zugang zu Problemstellungen als der Großteil der aktuellen Akteure als Bauernvertreter.

Weiters möchten wir festhalten, dass wir heuer noch eine öffentliche Veranstaltung mit dem Lebensmittelhandel planen, denn dieser ist ein maßgeblicher Marktteilhaber bei der Vermarktung von Produkten aus der Landwirtschaft. Wir sehen grundsätzlich im Lebensmittelhandel einen Partner und damit auch eine Chance für die Produkte aus unseren Regionen. Aber es gilt auch hier: es braucht andere Spielregeln!



Angst Farbe zu bekennen?

Der Bauernstammtisch am 1. September wurde in der Tiroler Tageszeitung sehr positiv angekündigt, prominente Redner haben zugesagt. Doch 2 Tage vorher bekamen Stefan Lindner (Berglandmilch) und Präsident Moosbrugger offenbar kalte Füße und sagten ab.

Präsident Hechenberger hat gleich bei der Einladung abgesagt und auch keinen Ersatz nominiert. Da auch keine weiteren Funktionäre auf Einladungen reagierten, wurde Josef Moosbrugger angefragt. Antwort: Er sei zu dem Termin im Ausland, einen Ersatz wolle man prüfen. Da wir mit einem Ersatz rechneten, blieb er dennoch auf der Einladungsliste.

Wir meinten, der LK sollte die dramatische Situation der Bauern schon bewusst sein und man würde die Notwendigkeit, daran mit einem Repräsentanten der Landwirtschaftskammer teilzunehmen, erkennen. Ein eher belangloses Schreiben im Auftrag vom GS der LK Österreich Ferdinand Lembacher lässt uns erkennen, dass der LK Österreich – zumindest dem beamteten Teil – nicht klar ist, dass tausende Bauernexistenzen am Spiel stehen. Das mussten wir leider aber auch bereits in Tirol von Bauernvertretern feststellen.

Stefan Lindner hat uns auch mitgeteilt, dass er am 1. September verhindert sei, er wollte uns einen Ersatz nominieren. Immerhin ist die Berglandmilch der größte Milchverarbeiter in Österreich, der auch die Tirol Milch angehört. Nachdem wir trotz vielfachen Bemühens (das war auch bei Präsident Moosbrugger so) keine Rückmeldungen mehr erhalten haben, waren wir der Meinung, Lindner wird doch selbst Zeit finden. Nachdem wir nun die Veranstaltung breit bekannt machten, erhielten wir am 28. August doch Rückmeldungen bzw. Absagen ohne Ersatz von Moosbrugger bzw. Lindner.

Es mag sich jeder seinen Teil dazu denken, dass man - weder seitens der Kammer noch seitens des größten Milchverarbeiters Österreichs der Berglandmilch – es für nicht wichtig und notwendig erachtet, sich den Bauern und ihren Sorgen sowie ihrem Willen nach einer anderen Agrarpolitik zu stellen. Aus unserer Sicht ist es ein Armutszeugnis für beide Organisationen, und man darf sich eigentlich nicht mehr wundern, dass die Rahmenbedingungen für die Bauern so desaströs sind wie dies derzeit der Fall ist.

Nach einigen Gesprächen wurden wir am Vortag informiert, dass nun aus der Reihe gewählter Bauernvertreter

- **LAbg. Michael JÄGER, LKR - Bauer in EBBS sowie**
- **ÖKR Casper EHAMMER, LKR, Obmann Rinderzucht Tirol, Bauer in Hopfgarten**

beim Bauernstammtisch mitwirken. Weitere Vortragende waren:

- NR ÖR Franz Hörl, Obmann Seilbahnen Österreich, Unternehmer aus Zell am Ziller, zum Thema *Braucht es Bauern für gepflegtes Kulturland – Touristen kommen auch so?*

- Ing. Mag. Josef Kaltenegger, Unternehmer mit Lebensmittel, Graz, zum Thema

Es braucht neue Wege in der Agrarpolitik: Landwirtschaft neu Denken und Gestalten = Ökosozial leben. Ohne neue Spielregeln werden Bauern und ihre Existenzen ökonomisch vernichtet!

Die Firma M-PREIS hat uns kurzfristig gebeten, von einer Teilnahme Abstand zu nehmen, weil es seit kurzem eine neue Geschäftsführung gibt. Man hat uns aber in den nächsten 14 Tagen zu einem Gespräch eingeladen, was wir wahrnehmen werden und worüber wir auch berichten werden.

Vielleicht bewirkte die Diskussion der letzten Tage ein Umdenken mancher Verantwortlicher, dass es ausschließlich um Bauernanliegen geht. Und vielleicht wird der eine oder andere dann auch munter und erspart sich die Häme und den Spott, dass vielleicht eine Veranstaltung des UBV baden gehen würde! Wir engagieren uns ohne Gagen für unseren Berufsstand.

Obmann UBV Tirol
LKR Alfred Enthofer



Zur Diskussion gestellt: Wenn der LEH direkt beim Bauern die Milch kauft

Kern der Idee ist, dass der LEH direkt beim Bauern einkauft und dieser selbst eine Rechnung stellt. Der LEH lässt am Beispiel Milch diese bei der Molkerei verarbeiten und zahlt ihr die Verarbeitungskosten mit einem Gewinnaufschlag. Anschließend verkauft der LEH die Milch und die Milchprodukte an den Kunden.

So könnte der Bauer rechnen

Der Bauer verrechnet z.B. an REWE, SPAR oder HOFER für die direkte Bestellung von bester Bauernmilch, die nach gemeinsam vereinbarten Kriterien hergestellt wird, je Kilogramm Milch 1,10 Euro:

• Fixe Kosten	60 Cent
• Variable Kosten	10 Cent
• <u>Gewinnaufschlag</u>	<u>30 Cent</u>
Summe Kosten	1,00 Euro
<u>Umsatzsteuer – 13%</u>	<u>13 Cent</u>
Verrechnungspreis	
Milch gesamt	1,13 Euro

Wenn eine Kuh ca. 7.500 Kilogramm Milch gibt, dann hat der Bauer je Kuh eine Einnahme von rund 8.250 Euro im Jahr von der Milch. Abzüglich der Produktionskosten (incl. Arbeitsaufwand) bleibt ihm je Kuh ein Gewinn von rund 3.000 Euro. Hat der Bauer 20 Kühe, hat er einen Unternehmensgewinn von rund 60.000 Euro, mit dem er wieder investieren kann. Mit diesem Schema könnten die Bauern (egal in welcher Sparte) wieder mit Gewinnen investieren!

So könnte der LEH rechnen*

Wir wissen ziemlich genau, wie viel Milch und Milchprodukte im LEH jährlich vermarktet werden. Es lässt sich auch relativ genau zuordnen, welche Mengen die diversen Handelsketten vermarkten. Auf der Basis des Vorjahres bekommen diese dann die jeweiligen Produktmengen zugeteilt, z.B. Frischmilch, Joghurt, Butter, Topfen, Käse usw. Der LEH lässt wie bisher von seinen bisherigen Partnern der Molkereiwirtschaft die jeweiligen Produktmengen verarbeiten und das Bezahlmodell ist wieder das gleiche:

Die Molkerei verrechnet folgende Kosten:

• Fixe Kosten für die jeweilige Verarbeitung	25 Cent
• Variable Kosten für die Verarbeitung	10 Cent
• <u>Gewinnaufschlag</u>	<u>10 Cent</u>
Summe Kosten	45 Cent
Umsatzsteuer – 10% (bei Lebensmittel)	4,5 Cent
Verrechnungspreis je kg Milch an den LEH	ca. 50 Cent

Das zahlt der Konsument*

Der LEH stellt die jeweiligen Produkte (die Beispielsrech-

nung ist auf 1 kg Milch aufgesetzt) mit seinem geplanten Verkaufspreis ins Regal.

Kosten Rohstoff an Bauern	1,13 Euro
Kosten Verarbeitung Molkerei	0,50 Euro
Kosten interne Logistik LEH	0,10 Euro
<u>Gewinnaufschlag</u>	<u>0,40 Euro</u>
Summe Kosten Konsument netto	2,13 Euro
+ Umsatzsteuer (10%)	0,21 Euro
Kosten an der LEH Kasse	2,34 Euro

Dieses Modell sollte für Lebensmittel in ganz Europa geben. Das wäre ein Beispiel für eine Stärkung der europäischen Bauern und all ihrer Leistungen, die bisher kaum abgesehen sind.

Und das sind die Vorteile

- Der Bauer stellt wieder eine Rechnung und ist direkt im Markt
- Der Bauern verrechnet wie jeder Unternehmer alle Kosten und einen Gewinn
- Die Bauern haben wieder ein echtes Einkommen und sind nicht mehr abhängig
- Es gibt eine offene, ehrliche Transparenz bei der Erzeugung der Lebensmittel
- Jede Molkerei weiß am Jahresanfang, welche Mengen sie sicher verarbeiten/verkaufen kann
- Jede Molkerei weiß auch am Jahresanfang alle Kosten und Erträge
- Es gibt wieder eine echte Regionalität
- Gekoppelt mit kontrollierter Herkunft und gleichen Spielregeln gibt es kein Tricksen mehr
- Der LEH macht keinen Wettbewerb mehr um die wichtigsten Lebensmittel, weil wir mit einem neuen Verrechnungsmodell auch neue Spielregeln einführen
- Die kaufmännische Gleichung passt für alle in der Kette, auch für Konsumenten
- Wir haben die regionale Erzeugung von Lebensmitteln abgesichert
- Damit einher geht die Sicherung der heimischen Kulturlandschaft, die nur mit Tierhaltung sichergestellt ist und die damit tausende sichere Jobs in der heimischen Region sichert

* Alle Preise sind Annahmen

Ohne richtige Spielregeln stellt sich folgende Frage: Wer ist wirtschaftlich schneller ruiniert: Die Milchbauern oder ihre Molkereien?

Der Entwicklung der Erzeugermilchpreise lässt Milchbauern und ihre Milchverarbeiter – in der Regel sind das genossenschaftliche Molkereien im Eigentum der (Milch) Bauern – Schlimmstes befürchten. Diese Entwicklung hat dramatische wirtschaftliche Folgen. Es stellt sich die Frage, wer eher ökonomisch kaputt ist: Die Milchbauern oder die in ihrem Eigentum stehende Molkerei. Fakt ist: bei den aktuellen Erzeugerpreisen werden viele Milchbauern aufhören. Das bedeutet keine Milch, auch nicht für die eigene Molkerei. Es trifft also Bauern als Milcherzeuger und als Eigentümer einer Molkereigenossenschaft. Daher braucht es dringendst solche Spielregeln, die den Milchbauern und den bäuerlichen Molkereigenossenschaften eine wirtschaftliche Perspektive bieten bzw. schützen. Etwas, was der UBV mit seinem Programm deutlich einfordert.

Während die Produktionskosten sich teilweise seit 1995 verfünffachten, stagniert der Bauernmilchpreis oder geht sogar zurück! Dieser war sogar lange unter 40 Cent bzw. teilweise unter 30 Cent!! Glaubt irgendjemand, dass die Bauern generell – oder im konkreten Fall die Milchbauern das ökonomisch überleben? Die Produktionskosten sind in den Gunstlagen, die es bei uns gibt, bei knapp 50 Cent, in den Bergregionen liegen sie bei 70 Cent oder noch darüber.

Die oft besprochenen Bauernmilliarden seitens der öffentlichen Hand, die gerne auch in den Medien breitgetreten werden, existieren nicht. Der Großteil dieses Geldes landet überall, nur nicht bei den Bauern. Das öffentliche Geld, welches am Ende doch den Weg zu den Bauern findet, wird zudem jährlich weniger, weil es keine Inflationsabgeltung gibt.

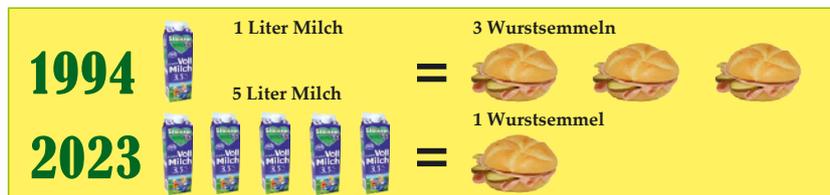
Ing. Mag. Josef Kaltenegger

**Bauerneinkommen – Beispiel Milch
Seit 1994 bis zu 90 % Kaufkraftverlust**



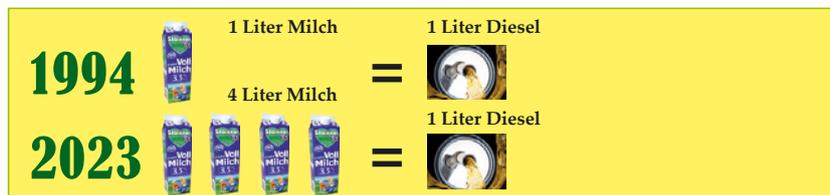
Beispiel Milch mit Wurstsemmel:

1994 konnte man sich beim Verkauf von 1 Liter Milch rund 3 Wurstsemmeln kaufen.
2023 muss man 5 Liter Milch verkaufen, damit man sich 1 Wurstsemmel leisten kann!



Beispiel Milch mit Betriebsmittel (Diesel):

1994 konnte man sich mit dem Verkauf von 1 Liter Milch 1 Liter Diesel kaufen.
(Dieselpreis – ca. 55 Cent; Milchpreis – ca. 53 Cent)
2023 müssen wir 4 Liter Milch für 1 Liter Diesel verkaufen.
(Dieselpreis – ca. 180 Cent, Milchpreis – ca. 49 Cent oder weniger)



Der Kaufkraftverlust von 90 % und mehr trifft praktisch in jeder Sparte zu!

Ohne Inflationsabgeltung überlebt kein Bauer!



Beispiel Milch: Wer kassiert die höheren Spannen?

Entwicklung Erzeugermilchpreis / pro Liter

- 1994 – Erzeugermilchpreis = 54 Cent oder 7,40 Schilling
- 2021 – Erzeugermilchpreis = 39 Cent oder 5,40 Schilling
- 2022 – Erzeugermilchpreis = 60 Cent oder 8,26 Schilling
- 2023 – Erzeugermilchpreis = 49 Cent oder 6,74 Schilling
- 2023 – Erzeugermilchpreis mit Indexanpassung = 97 Cent oder 13,35 Schilling

Die Preisentwicklung (Index 1995=100) beträgt seit 1995 rund 186, d.h. der Bauernmilchpreis müsste bei rund 1 Euro liegen!

Quelle: <https://wko.at/statistik/prognose/inflation.pdf>

Entwicklung Konsumentenmilchpreis / pro Liter

- 1994 – Konsumentenmilchpreis = 76-86 Cent oder 10,90-11,90 Schilling
- 2021 – Konsumentenmilchpreis = 1,26-1,36 Euro oder 17,34-18,71 Schilling
- 2023 – Konsumentenmilchpreis = 1,50-1,80 Euro oder 20,64-24,77 Schilling

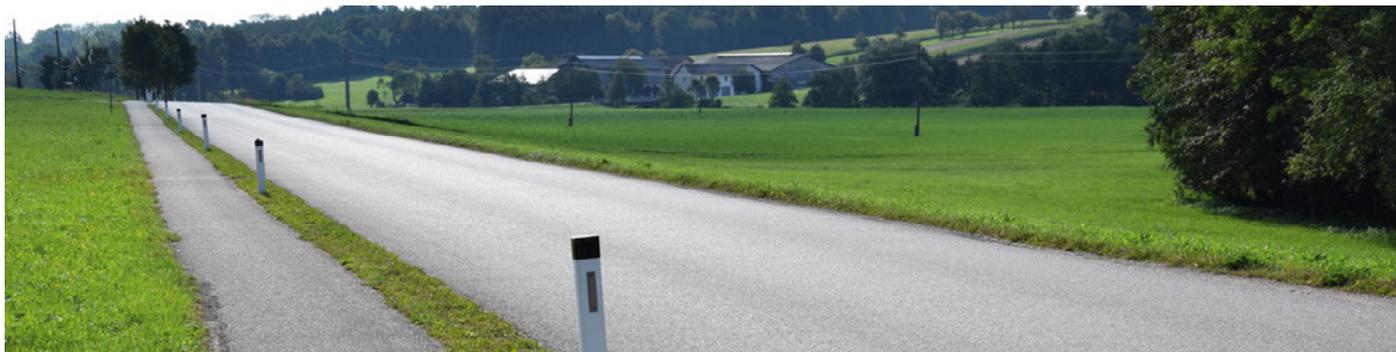
Differenz Bauernmilchpreis - Konsumentenmilchpreis

- 1994 – Bauernmilchpreis – Konsumentenmilchpreis = 22-30 Cent oder 3,30-4,50 Schilling
- 2021 – Bauernmilchpreis – Konsumentenmilchpreis = 90 Cent oder 12,52 Schilling
- 2023 – Bauernmilchpreis – Konsumentenmilchpreis = 100-130 Cent oder 14-17 Schilling

Wer kassiert die höheren Spannen?

Daher fordert der UBV:

**Es braucht neue Wege in der Agrarpolitik
Landwirtschaft neu denken & gestalten = ökosozial leben**



UBV fordert STOP der geplanten Entrechtung der Straßenanrainer

Die geplante, bereits dem Landtag zur Beschlussfassung vorliegende Novellierung des OÖ. Straßengesetzes bedeutet in der Praxis eine Entrechtung der Anrainer an Landesstraßen und damit auch von Bezirks- und Gemeindestraßen.

Die derzeitige Regelung sieht vor, dass ein von einer Enteignung bzw. einer Grundabtretung betroffener Grundeigentümer einen geplanten Straßenbau oder eine Verbreiterung kaum verhindern kann. Er kann sich aber gegen die von der Enteignungsbehörde festgesetzte Entschädigung dadurch wehren, dass er das zuständige Landesgericht anruft. Gemäß den derzeitigen Bestimmungen tritt dann jener Teil des Bescheides, der den Entschädigungsbetrag feststellt, außer Kraft.

Jetzt: Rechtskosten hat Enteignungswerber zu tragen

Das Landesgericht bestellt dann einen **unabhängigen** Sachverständigen, der den Entschädigungsbetrag neu und unabhängig vom Enteignungsbescheid errechnet. Entscheidend sind bei der gegenwärtigen Rechtslage die im Gerichtsverfahren anfallenden Gebühren für den Rechtsanwalt und den Sachverständigen. Diese Kosten hat der Enteignungswerber, das heißt die Landesbaudirektion oder die Gemeinde, zu tragen. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass auch die Kosten für einen Privatsachverständigen des von der Enteignung betroffenen Grundeigentümers ebenfalls vom Enteignungswerber zu refundieren sind.

Dieser Fall tritt lediglich dann nicht ein, wenn beim Landesgericht nicht mehr herauskommt, als die Enteignungsbehörde bereits angeboten hatte.

Neuer Rechtsweg bedeutet keine Kostenübernahme

Die Zuweisung von dem derzeit zuständigen Zivilgericht zum Landesverwaltungsgericht stellt allein schon in der Kostenfrage einen Entrechtungsvorgang für den betroffenen Grundeigentümer dar.

Anders als in der derzeitigen Rechtslage werden im Verfahren vor dem Landesverwaltungsgericht die Kosten für den Rechtsanwalt und für den Privatsachverständigen für den betroffenen Grundeigentümer nicht übernommen. Als Argument hierfür gilt, dass beim Landesverwaltungsgericht kein Anwaltszwang besteht, wobei klar erscheint, dass für einen Laien fachliche und juristische Beratung unerlässlich sind.

Warum sagen wir „Entrechtung“?

Derzeit	Geplant
Die Rechtsanwaltskosten trägt grundsätzlich der Enteignungswerber. Bereits jetzt gibt es für das Enteignungsverfahren, das heißt bevor man zum Landesgericht kommt, eine Pauschalvergütung in Höhe von 1,5 v.H. der festgesetzten Enteignungsentschädigung.	Rechtsanwaltskosten müssen beim Landesverwaltungsgericht, sofern sie über die nebenan genannten 1,5 v.H. hinausgehen, vom enteigneten Grundbesitzer bezahlt werden.
Vorprozessuale Kosten sowie Kosten des Privatgutachters trägt grundsätzlich der Enteignungswerber.	Diese Kosten trägt der Enteignete
Aus der Liste der Gerichtssachverständigen wird vom Zivilgericht im Einvernehmen zwischen dem Enteignungswerber und dem Enteigneten aus der Liste der Ziviltechniker bestellt und vom Enteignungswerber bezahlt	Vom Landesverwaltungsgericht wird ein Beamter als Amtssachverständiger beigezogen, und zwar in der Regel derselbe, der bereits in der Enteignungsverhandlung tätig war.

Die Bestimmung bzw. Überprüfung des von der Enteignungsbehörde ermittelten Entschädigungsbetrages erfolgt vor dem Landesverwaltungsgericht weiters nicht durch einen unabhängigen Sachverständigen, sondern durch einen **Amtssachverständigen**. Ein Amtssachverständiger ist zwar pro forma weisungsfrei, de facto ist und bleibt er jedoch ein dem Ermessen der Landesbaudirektion unterliegender Beamter. Von einer tatsächlichen Unabhängigkeit kann sohin wohl kaum gesprochen werden. Auch der Verfassungsgerichtshof hat diesbezüglich Bedenken geäußert.

Unseres Erachtens stellt schon das Ansinnen, Angelegenheiten klar zivilrechtlichen Charakters wie der Festlegung einer Enteignungsentschädigung, dem Landesverwaltungsgericht zu übertragen, eine Rechtsbeugung dar, die dem Prinzip der Gewaltenteilung widerspricht: Es ist vorgesehen, eindeutig judizielle Angelegenheiten (Zivilgericht) dem administrativen Bereich (Landesverwaltungsgericht) zuzuschieben.

Es ist offensichtlich, dass die Verwaltungsgerichte für grundlegend andere Aufgaben eingerichtet wurden als für Streitigkeiten zwischen zwei Parteien. Verwaltungsgerichte beschäftigen sich ihrer Natur nach mit Angelegenheiten zwischen normunterworfenen Staatsbürgern einerseits und den über ihnen stehenden Behörden andererseits, die Zivilgerichte aber mit Angelegenheiten zwischen auf gleicher Ebene befindlichen Kontrahenten.

Verwaltungskontrolle, nicht Schlichtung privatrechtlicher Streitigkeiten

Anders ausgedrückt: Aufgabe des Landesverwaltungsgerichtes ist die Kontrolle der Verwaltung auf Gesetzmäßigkeit, keineswegs jedoch die Behandlung privatrechtlicher Fragen zwischen einzelnen Akteuren. Als UBV glauben wir, dass die geplante Verweigerung des Zuganges zu unseren Zivilgerichten in einer Angelegenheit, die eine klassische Zivilrechtsmaterie darstellt, als einen Rückschritt, als eine

Verweigerung des Zugangs zum Recht, zu bewerten ist.

Grundstückseigentümer von hohen Verlusten bedroht

Uns liegt ein Beispiel vor, wo ein Einfamilienhausbesitzer seine Bauparzelle um 180 Euro pro Quadratmeter erworben hat. Nun wird dort Grund für einen Radweg in Anspruch genommen und es werden dem Hausbesitzer lediglich 5 Euro pro Quadratmeter als Entschädigung angeboten. Derzeit ist das kaum durchführbar, der Eigentümer kann sein Vermögen schützen.

Ändert man jedoch die Gerichtszuständigkeiten wie in der Gesetzesnovelle vorgesehen, ist dies sehr wohl durchsetzbar. Wir erwarten uns daher von allen Abgeordneten des OÖ Landtags, dass sie der Gesetzesvorlage nicht zustimmen und im Interesse der Betroffenen handeln. Dies gilt besonders für die Mandatäre von ÖVP und FPÖ, die sich ja ansonsten gerne als die natürlichen Beschützer der Haus- und Grundstückseigentümer präsentieren.

Hoffest in Sigharting

Ende Juli fand bei Familie Sina (Ortsbäuerin) und Johannes Mair (Ortsbauernobmann) in Sigharting das Hoffest statt. Es startete am Vorabend mit einer Disco; stimmungsvolle Musik und coole Getränke sorgten für einen tollen und schönen Abend. Einen würdigen Auftakt machte die Feldmesse, musikalisch begleitet von der Blasmusikkapelle Sigharting. Für die hervorragende Bewirtung sorgten die UBV-Mannschaft aus Sigharting und ihre fleißigen Helfer. Zirka 700 Besucher ließen sich beim Hoffest kulinarisch und musikalisch verwöhnen.



Clubobmann August Wöginger und Bürgermeisterin Martina Schlöglmann besuchten das UBV Hoffest bei den Gastgebern Sina und Johannes Mair, die auch ÖR Johann Großpötzl und UBV Landesobmann ÖR Karl Keplinger zu ihren Gästen zählen konnten (v.l.).



*Wenn die Kraft versiegt,
die Sonne nicht mehr wärmt
dann ist der ewige Friede
eine Erlösung*

Mit vielen schönen und glücklichen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Mitglied

Josef Etlinger

der am 21. Juni nach einem erfüllten Leben im 82. Lebensjahr von Gott zu sich berufen wurde.

Wir vom UBV werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Unsere Anträge



UBV OÖ
LK-Vollversammlung am
22. Juni 2023

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Oberösterreich...

Antrag 1:

Dauergrünlandwerdung

- fordert die Republik Österreich dazu auf, entsprechende gesetzliche Grundlagen und Verordnungen zu schaffen, dass ab dem Jahr 2021 entstandenes Dauergrünland jederzeit durch einfache Anzeige bei der entsprechenden Behörde wieder in den Ackerstatus versetzt werden kann und jederzeit als Acker genutzt werden kann.

Dafür: UBV und FPÖ

Dagegen: BB, SPÖ und Grüne

Antrag 2:

sofortiger Importstopp für ukrainische Agrarprodukte

- fordert die Österreichische Bundesregierung auf, zum Schutz der heimischen Landwirtschaft, bei der EU-Kommission einen sofortigen Importstopp für ukrainische Agrarprodukte insbesondere für Getreide zu erwirken. Mit den Produktionsbedingungen in der Ukraine können Österreichs Landwirte nicht mithalten.

Dafür: UBV, BB, SPÖ und FPÖ

Dagegen: Grüne

Antrag 3:

Tierarzneimittelgesetz

- fordert die Republik Österreich dazu auf,
- * das geplante neue Tierarzneimittelgesetz auszusetzen und durch die Tierärztekammer auf fachliche Durchführbarkeit der Maßnahmen prüfen zu lassen.
- * die Arbeitszeit der Labore auf 7 Tage in der Woche zu erweitern.
- * die Laborkapazitäten entsprechend

dem erwartbaren höheren Arbeitsvolumen zu erweitern. Probenentnahme-Kits sollen allen Betrieben kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

- * die gegebenenfalls erforderlichen sozialen Beratungen in den Maßnahmen der Intervention zu ergänzen.

Dafür: UBV und FPÖ

Dagegen: BB, SPÖ und Grüne

Antrag 4:

Resolution betreffend einer Verankerung der ausdrücklichen Zuständigkeit der LK OÖ für die Wahrnehmung, Vertretung und Förderung der Interessen der Land- und Forstwirtschaft in allen Angelegenheiten, die das Jagdrecht betreffen.

Das OÖ Landwirtschaftskammergesetz 1967 sieht im § 1 eine Zuständigkeit der LK OÖ in Fragen des Jagdrechtes derzeit nicht vor. Diese Unterlassung steht im Gegensatz zum ausdrücklichen Wortlaut des § 1 des OÖ Jagdgesetzes 1964. Dieser § 1 Absatz 1 des OÖ-Jagdgesetzes lautet: „Das Jagdrecht erfließt aus dem Grundeigentum und ist mit diesem verbunden.“

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer OÖ fordert daher Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger (den OÖ Landtag) auf, den derzeitigen im § 1 des OÖ Landwirtschaftskammergesetzes 1967 definierten Aufgaben und Zielen der Landwirtschaftskammer einen neuen § 1 nachstehenden Inhaltes voranzustellen:

Begriffsbestimmung der Land- und Forstwirtschaft

Als Land- und Forstwirtschaft im Sinne dieses Gesetzes gelten insbesondere:

- a) Ackerbau, Grünland- und Alpwirtschaft, Tierzucht, Tierhaltung und Milchwirtschaft, Wein-, Obst-, Ge-

müse- und Gartenbau, Pilzzucht, Imkerei;

- b) Waldwirtschaft, Betrieb einer Baumschule, Jagd, Fischerei;
- c) Hilfs- und Nebenbetriebe der unter lit. a) und b) angeführten Betriebe, soweit sie nicht unter die Angelegenheiten des Gewerbes und der Industrie fallen.

Dafür: UBV, Grüne und FPÖ

Dagegen: BB und SPÖ

Antrag 5:

Antibiotika Monitoring

- fordert die Republik Österreich dazu auf, Equiden im Antibiotika Monitoring den Haustieren zuzurechnen.

Dafür: UBV und FPÖ

Dagegen: BB, SPÖ und Grüne



UBV NÖ
VV der LLWK am
3. Juli 2023

Die Vollversammlung der Landeslandwirtschaftskammer Niederösterreich...

Antrag 1:

Dauergrünlandwerdung

Text vgl. Antrag 1 OÖ

Antrag 2

Tierarzneimittelgesetz

Text vgl. Antrag 3 OÖ

Antrag 3

Antibiotika Monitoring

Text vgl. Antrag 5 OÖ

Antrag 4

Referat Grünland

- möge beschließen, dass in der Landwirtschaftskammer NÖ in der Abteilung Pflanzenbau ein eigenes Referat für Grünland und Ackerwirtschaft installiert wird.



UBV Kärnten
LK-Vollversammlung am
27. Juni 2023

Antrag 1:

Mitteilungsblatt Kärntner Bauer

Das Mitteilungsblatt (der Kärntner Bauer) schreibt jährlich Abgänge von etwa 35.000 Euro. Eine Ausgabe kostet in etwa 8000 Euro. Da seitens der Kammerführung bisher kein Vorschlag über die finanzielle Sanierung mit zumindest kostenneutraler Gestaltung erfolgt ist, möge die Vollversammlung beschließen, dass die Ausgaben um 4 Stück pro Jahr reduziert werden, pro Quartal eine Ausgabe.

Antrag 2:

Einkommensrechnung

Von der Berufsvertretung wurde im Jahr 2023 eine Aufstellung präsentiert, dass ein Milchbetrieb mit etwa 20 Kühen vom Jahr 2021 auf das Jahr 2022 eine Steigerung der Einkünfte von 29,3 Prozent erfahren hat.

Die Vollversammlung möge beschließen, dass über diese Errechnung der Steigerung der Einkünfte eine nachvollziehbare Aufstellung vorgelegt wird.

Antrag 3:

Einkommensrechnung

Da in dieser Funktionsperiode ein Personalwechsel in der Kammerführung (Kammeramtsdirektion) erfolgt, möge die Vollversammlung beschließen:

Die Landwirtschaftskammer möge ab sofort eine Ausschreibung für die

Besetzung des Postens des Kammeramtsdirektors vorzunehmen oder ein Institut damit beauftragen. Eine geeignete Person soll Berufserfahrung und Leistungsnachweis bzw. Qualifikation in den Bereichen Wirtschaftsführung, Marketing und Strategisches Handeln vorweisen.

Da das Aufgabengebiet sehr vielfältig ist und vor allem noch wird, wird auch die Position des Präsidialsekretärs den erforderlichen Qualifikationen anzupassen sein.

Ergebnisse: Antrag 1 und 3 wurden an den Kammervorstand gestellt, Antrag 2 wurde von der Mehrheit der Bauern in der VV abgelehnt.

UBV Salzburg

Widerrufs- und Unterlassungserklärung

Ich, LWK-Rat Stefan Weiss, Unterglangenberg 86, 5431 Kuchl, erkläre Herrn DI Mag. Dr. Nikolaus Lienbacher, MBA, Kammeramtsdirektor der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg gegenüber, dieser stellvertretend auch handelnd für alle Präsidenten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in den letzten 20 Jahren, folgendes: Ich widerrufe meine nachfolgend angeführten Behauptungen, veröffentlicht in dem von mir verfassten Beitrag in der Unabhängigen Bauernzeitung (UBZ)/64. Jahrgang/Heft 144/Juni 2023/Seite 7, unter dem Titel:

Die Landwirtschaftskammer, der Kammeramtsdirektor und das Di-

lemma Hotel Heffterhof und erkläre:

- es trifft nicht zu, dass die LWK-Präsidenten der letzten 20 Jahre und der Kammeramtsdirektor es zustande gebracht hätten, ca. 6 Mio. Euro Bauergelder in dem Betrieb „Hotel Heffterhof“ zu versenken,

- es trifft nicht zu, dass bei jeder Jahresrechnung Zahlen manipuliert, Zuschüsse versteckt und Ausreden für die Abgänge im Hotelbetrieb gesucht worden wären,

- es trifft nicht zu, dass in der letzten Kammerzeitung „Salzburger Bauer“ wieder falsche Zahlen genannt worden wären,

- es trifft nicht zu, dass Herr Kammeramtsdirektor DI Mag. Dr. Ni-

kolaus Lienbacher, MBA, über seinen gesetzlichen Pensionsantritt hinaus in seiner Position bleiben möchte, um dieses finanzielle Desaster weiterführen zu können,

- es trifft nicht zu, wenn ich meinen schriftlichen Beitrag u.a. mit den Worten „Dilemma Hotel Heffterhof“ übertitle.

Ich bedaure, diese vorangeführten Äußerungen getätigt zu haben und ziehe alle diese Äußerungen vollinhaltlich zurück. Ich verpflichte mich, es zukünftig zu unterlassen, derartige Behauptungen zu wiederholen und/oder neuerlich aufzustellen.

LWK-Rat Stefan Weiss

Aerober Gülleumbau verbessert Klima und Grasnarbe und freut die Betriebskasse

UBV LKR Josef Handl zeigte bei einer Feld- bzw. Wiesenbegehung, zu welchen praktischen Problemen es bei der Umsetzung der neuen NEC-Richtlinie im Rahmen der GAP kommen kann und was Betriebe und Politik dagegen unternehmen können.



Die neu geförderten Gülleausbringtechniken (bodennahen streifenförmigen Gülleausbringung) legen die Gülle in Streifen auf dem Boden ab, um Ammoniakemissionen im vorgeschriebenen Maße zu reduzieren. Dadurch entstehen konzentrierte in ca. 25 Zentimetern Abstand abgelegte Güllebänder, die zu erheblichen Problemen im Grünland führen.

Schäden an Gras und Tier

Rindergüllen enthalten einen hohen Trockensubstanzanteil, weshalb die aufgetragenen Güllestreifen die unterhalb befindlichen Gräser ersticken. Dies führt zu einer Schädigung der Grasnarbe. Weiterhin entstehen durch die konzentrierte Güllebandablage Pflanzenverbrennungen und Verätzungen. Zusätzlich wachsen diese Güllestreifen mit dem Grasbestand in die Höhe und gelangen so vermehrt in das Grundfutter. Futtermittelschmutzungen nehmen erheblich zu und führen zu Erkrankungen der Tiere.

Zusätzliche Förderung schafft Abhilfe...

Um diese Futtermittelschmutzungen zu lindern, kann der Landwirt durch eine

weitere neu geförderte GAP Maßnahme die Gülle durch Separierung in eine feste und flüssige Phase zerlegen, um mit der flüssigen Phase eine bessere Bodenaufnahme zu erreichen. Die feste Güllephase kann mit einem zusätzlichen neu geförderten Tellerstreuer in das Grünland ausgebracht werden. Die Anschaffung schwererer Traktoren für die Bewegung der neuen Techniken kommt teils noch hinzu. Überbetriebliche Auslagerungen der Separierung und Ausbringung beeinträchtigen den bestmöglichen Ausbringzeitpunkt der Gülle.

...deckt aber nicht die Mehrkosten

Die Kosten der neuen streifenförmigen bodennahen Ausbringmethode von Gülle übersteigen die Förderbeträge in der Anschaffung bei weitem und können von kleineren Betrieben nicht mehr amortisiert werden, da kein betrieblicher Mehrwert entsteht. Zusätzlich suggeriert die Anschaffung von neuer Technik dem Verbraucher, dass die Landwirte über ein gutes Einkommen verfügen, was nicht der Realität entspricht und so einen falschen Eindruck erweckt. Betriebe sind oft nicht in der Lage, diese hohen Summen trotz Förderung aufzubringen. Betriebsschließungen sind vorprogrammiert.

Lösung: aerober Gülleumbau

Als duale Lösung zur bodennahen streifenförmigen Gülleausbringung im Grünland wurde vor einem Jahr am Betrieb begonnen, die Gülle im Betriebskreislauf biologisch gesteuert zu verflüssigen, um die Konsistenz der Gülle zu verändern und gleichzeitig die entstehenden Gerüche bei der

Ausbringung zu verhindern. Weitere Betriebe folgten dieser etablierten Technik des aeroben Gülleumbaus mit Erfolg. Eine weitere Ausbringung der Breitverteilung mit herkömmlicher betriebseigener Technik ist möglich, was eine hohe Effizienz für den Betrieb bedeutet. Anhand von genormten akkreditierten physikalisch-chemischen Gülleanalysen kann die Einhaltung der vorgeschriebenen Emissionen durch die NEC-Richtlinie nachgewiesen werden. Die Erweiterung des Güllelagers zur längeren Lagerung ist die Lösung. Diese Erweiterung ist sowieso nötig, da die neue Düngeverordnung bestimmte Herbstdüngungen nicht mehr zulässt und dadurch eine längere Lagerdauer der Gülle nötig wird. Auch in der streifenförmigen bodennahen Gülleausbringung für Ackerbau- und Mischbetriebe ist die Gülleverflüssigung von Vorteil, da Grasnarbenschäden durch die verflüssigte und aerob umgebaute Gülle stark vermindert werden. Vorgeschriebene nachträgliche Güllegrubenabdeckungen auf „Altgruben“ sind nicht mehr nötig. Betriebliche Sicherheit ist durch die Verflüssigung der Gülle für Jahrzehnte gegeben. Es würde ein weiteres, einfacheres System für die Landwirte zur Auswahl stehen, was der guten landwirtschaftlichen Praxis voll entspricht. Der behutsame Umgang mit Fördergeldern zu Gunsten der Allgemeinheit wird gefördert. In Bayern und Baden-Württemberg sind bereits Sonderregelungen im Bereich Gülleverflüssigung und abgesenkten Trockensubstanzgehalt der Gülle für die Grünlandbewirtschaftung gesetzlich verankert.

UBV LKR Josef Handl

Alle an einem Tisch

Vertreter des Bauernbundes, der Landwirtschaftskammer und des Unabhängigen Bauernbundes stellten sich wichtigen Themen.

Im Sommer trafen auf der NÖ Landwirtschaftskammer die Landeskammerräte des Unabhängigen Bauernverbandes (UBV) mit Kammerpräsident Nationalrat Johannes Schmuckenschlager und Kammerdirektor Franz Raab sowie dem Fraktionsführer des NÖ Bauernbundes, Landeskammerrat Andreas Ehrenbrandtner zusammen, um in letzter Zeit aufgekommene Unstimmigkeiten in einem Arbeitsgespräch zu beseitigen. Es wurden Themen wie die Geschäftsordnung, das NÖ Jagdgesetz, das EU-Renaturierungsgesetz oder auch die Problematik der Biodiversität am Acker und Grünland sowie ein Sonderstatus für Grünland abgehandelt.

Viele Themen mit Brisanz

Weiters standen die Arbeit der Landjugend und der Bäuerinnen, der EVN-Strompreis und auch die Bewirtschaftung und Nutzung öffentlicher

Agrarflächen auf dem Programm. Dieses derzeit im Zusammenhang mit dem Sonnenweiher Grafenwörth aktuelle Thema birgt politische Brisanz in sich, spielen doch bei den Gemeinden generell der Grundverbrauch und die großzügige Versiegelung von Agrarflächen, aber auch die damit verbundene Ernährungssicherheit eine eher untergeordnete Rolle. Auch die Probleme rund um die Errichtung von Kleinbiogasanlagen wurden diskutiert. In dem sehr wertschätzend und konstruktiv geführten Gespräch wurde zudem das Gülle-Management, sowohl die Aufbereitung wie auch die Ausbringung im Grünland, näher thematisiert. Die durch den „Green Deal“ der Europäischen Union geforderten neuen Auflagen zur Reduktion von Treibhausgasen und Feinstaub hinterlassen ja bereits beim Start der Maßnahmen überbordende Kosten und Aufwendungen für die Grünlandbetriebe.

Emissionsbekämpfung bei Gülleausbringung bleibt zu teuer

„Die technische Lösung zur Einhaltung der Emissionen durch bodennahe Gülleausbringung und Separierung ist im Deckungsbeitrag trotz Förderung bei weitem zu teuer“, meint Landeskammerrat Herbert Hochwallner und ergänzt: „Durch die klimatische Trockenheit kommen Futterverunreinigungen durch teils mitwachsende Güllewürste noch hinzu, was eine existenzbedrohende Mischung für Grünlandbetriebe bedeutet.“ Im Rahmen des Gesprächs wurde auch eine einfache Alternative zur technischen Umsetzung präsentiert, die den bio-chemischen aeroben Umbau mit all deren Vorteilen für das Grünland aufzeigte. Grünlandbetriebe könnten so ohne Gülleseparierung und bodennahe Gülleausbringung – frei entscheidend und unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten – das betriebliche Gülle-Management weiter anwenden und justieren. Der UBV schlug auch die Bildung einer Arbeitsgruppe gemeinsam mit Grünlandexperten der Landwirtschaftskammer vor, um diesbezüglich neue Wege auszuloten.

Biogas fördern

Kleinbiogasanlagen sollten endlich nach dem Schweizer Vorbild gebaut werden können, wobei 50 Prozent der Investitionskosten vom Staat übernommen werden und ein inflationsangepasster Einspeisetarif von zirka 30 Cent garantiert wird. Durch die kurzen Transportwege von Material (Biomasse – Strom und Wärme – Wirtschaftsbiodünger) wäre eine derartige Lösung ökologisch sowie ökonomisch äußerst sinnvoll.

Josef Penzendorfer

UBV NÖ Landesverbandstag

Samstag, 18. November 2023

Ort: Hotel Moser in 3380 Pöchlarn, Bahnhofplatz 3

Beginn um 10 Uhr mit Gastvortrag

Ab 13 Uhr Generalversammlung



Die Landeskammerräte Hubert Buchinger, Josef Handl und UBV-Obmann Herbert Hochwallner im Gespräch mit Kammerpräsident Nationalrat Johannes Schmuckenschlager und Kammerdirektor Franz Raab sowie dem Fraktionsführer des NÖ Bauernbundes, Landeskammerrat Andreas Ehrenbrandtner (von links).

Warum wir vom UBV meinen, dass die AMA praktizierende Bauern als Berater braucht:

1. Weil wir Bauern die Beiträge zahlen, und daher Einfluss nehmen wollen, wie und was beworben wird. **Normalerweise schafft der an, der zahlt.** Es wird Zeit, dass das auch bei der AMA passiert.
2. Weil die AMA-Werbung oft heile bäuerliche Welten vorgaukelt, die es so kaum mehr gibt und ein falsches Bild von uns Bauern zeigt.
3. Weil die AMA gute Werbung für die Biobauern macht, aber für die konventionellen Bauern, von denen das meiste Geld kommt, Konzepte fehlen, um auch deren Leistungen entsprechend darzustellen und zu würdigen.
4. Es wird Zeit für ein Marketing für die Bauern, das beweist, dass wir Bauern nicht klimaschädigend wirtschaften. Wo sind die Strategien der AMA, um endlich unsere Leistungen in der Kulturlandschaft aufzuzeigen und uns als einzigen Wirtschaftszweig zu präsentieren, **wo in den Produktionsprozessen Sauerstoff entsteht und CO₂ gebunden wird?**
5. Es wird Zeit, dass ein Marketing für die Bauern aufzeigt, dass es einen Unterschied macht, ob ein Traktor CO₂ ausstößt, der gebraucht wird, um das tägliche Brot zu erzeugen, oder ein Flieger, der Urlauber in die Karibik fliegt. Es muss einfach klar sein, dass wenn kein Traktor mehr fährt, es nichts zu essen gibt.
6. Es wird Zeit, dass ein Marketing für die Bauern aufzeigt, dass unsere Rinder seit über tausend Jahren ein wichtiger Teil unserer Landwirtschaft sind, denn die Rinder wandeln das für die menschliche Ernährung nicht verwertbare Gras des Grünlands in hochwertiges Eiweiß um. Unsere Form der Landwirtschaft **nutzt seit jeher optimal die regionalen Gegebenheiten für eine vielfältige Ernährung.** Stattdessen müssen wir uns mit Vorwürfen zum Methan ausstoß der Kühe herumschlagen.
7. Es wird Zeit, dass WIR Praktiker den Managern der AMA klar machen, dass ihre Erfolge im Export sehr oft auf Kosten unseres Einkommens gehen, da der Verkauf ins Ausland meist nur mit Preisabschlägen möglich ist. **Gutes Marketing hat aber normalerweise zur Folge, dass der Produzent mehr verdient und nicht weniger.**
8. Bisher hat die AMA etwa 20 Millionen Euro Marketingbeiträge zur Verfügung gehabt. Trotzdem hat sich unser bäuerliches Einkommen nicht verbessert. Jetzt kommen noch einmal 6 Millionen Euro durch die neue Regelung dazu. Wenn sich nichts Grundlegendes im Management ändert, werden wir Bauern **um weitere 6 Millionen ärmer sein.**

Daher brauchen wir endlich Bauern, die dem AMA-Management mitteilen, wofür wir die AMA-Beiträge zahlen:

„Damit wir Bauern so dargestellt und beworben werden, dass wir und unsere Lebensmittel die Wertschätzung erhalten, die wir verdienen. Und das AMA Marketing MUSS sich positiv auf das Einkommen der Höfe auswirken.“

Deshalb lasst uns mutige Bauern zur AMA schicken!!



LK-Rat Gudrun Roitner, OÖ

Sorgentelefone reichen nicht aus

UBV OÖ

Es kann nicht sein, dass landwirtschaftliche Betriebe nur bestehen können, wenn man Grund und Boden verkauft, außerlandwirtschaftliches Einkommen in die Betriebe investiert, Familienmitglieder als billige Arbeitskräfte benutzt und die Altenpensionen in die Betriebe steckt. Früher brauchte es keine Subventionen. Heute hängen wir am Tropf der EU-Gelder, die immer mehr gekürzt und mit immer

mehr Auflagen verbunden werden, die uns Bauern zunehmend schikanieren. Wie die Importe aus der Ukraine zeigen, kümmert sich niemand, dass dort überhaupt Standards eingehalten werden müssen. Unter den Vorwand des Umweltschutzes wird versucht, in Österreich bzw. der EU unsere Kulturlandschaft, mit ständig steigendem Druck, in verwilderte Naturreservate umzuwandeln und

uns Bauern zu enteignen. Es braucht starke Menschen, die all dem Einhalt gebieten. Unser Einsatz vom UBV gilt nur für die Bauern. Wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft werden wir Unrichtigkeiten aufzeigen und für Verbesserungen kämpfen, solange die Bauern uns ihr Vertrauen entgegenbringen.

LK-Rat Gudrun Roitner

UBV OÖ

Landfrauen auf Bildungsexkursion

Am 28. Juni 2023 lud die Landfrauengemeinschaft des Unabhängigen Bauernverbandes/Oberösterreich unter der Leitung von Ilse Feldbauer und Diana Nöbauer zu einem Tagesausflug in den Bezirk Wels Land ein. Auf dem Programm standen ein Besuch bei der Herzensgärtnerin in Offenhausen und der Milchviehbetrieb mit Direktvermarktung Niedermair-Auer in Lambach. 26 Landfrauen aus dem Bezirk Schärding, Grieskirchen, Eferding und Linz Land folgten der Einladung und genossen die interessanten und lehrreichen Führungen.



Köstlichkeiten aus dem Wald

Kärnten

Wo es regnet, wachsen Pilze, die Pilzsaison verläuft hervorragend! Unter den vielen verschiedenen Pilzsorten sind wohl neben den beliebten Eierschwammerln, Stein- und Herrenpilze die geschmackvollsten. Hier also ein paar Rezepte zum Ausprobieren, die bestimmt der ganzen Familie schmecken werden.

Eierschwammerlsauce

Das brauchen wird dafür: 700 g Eierschwammerln, 80 g Butter, 100 g Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 125 g Creme fraiche, 125 ml Schlagobers, 250 ml Sauerrahm, 3 EL Mehl, 3 EL fein gehackte Petersilie und zum Verfeinern: Salz, Pfeffer und Suppenwürze

Und so wird es gemacht: Die Zwiebeln hacken und zusammen mit dem Knoblauch in Butter anschwitzen, dazu die Schwammerln geben und alles würzen. Nebenbei den Schlagobers und das Creme fraiche verrühren, die Schwammerln damit aufgießen und alles leicht andünsten. Danach 2 EL Mehl in den Sauerrahm einrühren, auch zu den Schwammerln hinzugeben und alles zusammen aufkochen. Zum Schluss noch die Peter-

silie untermischen. Dazu dann am besten Salzkartoffel oder Semmelknödel servieren.

Schwammerl-Laibchen

Zutaten: 500 g Erdäpfel, 50 g Butter, 130 g Mehl, 1 EL Grieß, 1 kl. Ei, 1 kl. Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 300 g Steinpilze und/oder Eierschwammerln, Petersilie, Salz und Pfeffer und Öl zum Braten

Und so wird es gemacht: Die Erdäpfel kochen, schälen und passieren. Die gehackte Zwiebel und den Knoblauch in Butter anschwitzen, dazu die kleingeschnittenen Schwammerl geben und alles so lange dünsten, bis das Wasser verdunstet ist. Die Petersilie untermischen, alles würzen und auskühlen lassen. Nebenbei die Erdäpfel mit der zerlassenen Butter, ein Ei, den

Grieß, das Mehl und Salz rasch zu einem Teig verkneten. Zum Schluss die Pilze untermengen und eine Rolle formen. Davon 2 cm dicke Scheiben abschneiden, Laibchen formen und in Öl auf beiden Seiten 5 min. braten. Die fertigen Laibchen dann mit Salat und Schnittlauchsauce servieren.

Pilze schmecken auch im Winter

Panierte Parasole eignen sich hervorragend zum Einfrieren! Man legt diese auf ein Tablett und stellt sie ins Gefrierfach. Die gefrorenen Pilze dann herausnehmen, in Frischhalte-dosen legen und wieder einfrieren. Je nach Bedarf können diese dann im gefrorenen Zustand in Öl ausgebacken und mit Petersilienkartoffeln und Schnittlauchsauce genossen werden.

UBV Studienreise ins Land der Tulpen

22 Personen aus Ober- und Niederösterreich sowie dem Burgenland waren bei der diesjährigen Studienreise dabei und ließen sich vom Land, wo rund die Hälfte der Fläche weniger als einen Meter über dem Meeresspiegel liegt, beeindrucken.



Einen herrlichen Ausblick auf den Hafen und der Stadt Rotterdam erhielten wir vom Euromast. Der Turm wurde anlässlich der Floriade, eine internationale Gartenbauausstellung, 1960 erbaut. Ursprünglich war der Turm nur 101 m hoch. 1970 wurde der Euromast durch Aufsetzen eines Mastes auf seine jetzige Gesamthöhe von 185 m verlängert.

Unser erster Stopp war in Möckenau (Franken in Bayern). Wir besichtigten den Betrieb von Armin und Simone Nürnberger mit 600 Milchkühen der Rasse Holstein und Jersey. Die Kühe werden nach der Melkbarkeit in drei Gruppen sortiert. Das Melken (24 side by side) zählt zu den begehrtesten Arbeiten am Betrieb. Besamt wird ausschließlich mit gesextem Sperma. Auch Embryotransfer wird durchgeführt – auch für andere Betriebe. Nach dem „Austragen“ bleiben die Kälber 2 Monate am Betrieb Nürnberger, bevor sie wieder zurück zu ihrem Besitzer kommen. Weitere Standbeine sind mehrere Biogasanlagen mit insgesamt über 1100 kW sowie Zucht und Fleischvermarktung von Wagyu-Rindern. Dieses japanische, sehr langsam wachsende Rind erreicht seine Schlachtreife erst nach 3 Jahren. Edelfleischteile erreichen einen Preis bis zu 300 Euro je Kilogramm.

Nach der Verkostung der sehr schmackhaften Wagyu-Burger ging

es weiter nach Köln, der viertgrößten Stadt Deutschlands. Unser Abendspaziergang führte zum Kölner Dom. Mit seinen 157 m hohen Türmen zählte der im gotischen Baustil erbaute Dom von 1880 bis zur Fertigstellung des Washington Monument (1884) zum höchsten Gebäude der Welt. Der Dom galt bei seiner Vollen- dung im 19. Jahrhundert als National- symbol für Deutschland.



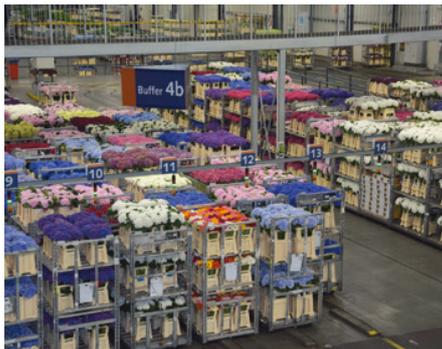
Mit über 165 Grachten kann man in Amsterdam 100 km auf dem Wasser innerhalb der Stadtgrenzen zurücklegen.

Es geht auch ohne Produktinsma- ximum

Unsere erste Betriebsbesichtigung in den Niederlanden war ein biologisch-dynamisch geführter Milchviehbetrieb in Doorwerth. Der 1999 gegründete Betrieb „Veld en Beek“ richtet seine Produktion von Milchprodukten, Fleisch, Gemüse und Roggenbrot nach den Wünschen seiner Kunden aus. Die Kunden gehören einem Verein an. Diese kaufen in den fünf Abholmärkten in der Umgebung ein, die Rechnung wird am Monatsende gestellt. Die Milch von 150 Kühen der alten Rasse Blaarkop – der Stalldurchschnitt liegt bei 5.000 l – wird direktvermarktet. Brot wird aus dem eigenen Getreide hergestellt. In der Provinz Gelderland besichtigten wir einen weiteren Betrieb: Farmfields – ein Rindermastbetrieb mit Metzgerei. Nach einem Betriebsrundgang durften wir hier Produkte aus deren Produktion verkosten.

Königsdisziplin Landgewinnung

Die Niederlande gehören zu den wirtschaftlich stärksten Ländern Europas und sind berühmt für ihre produktive Landwirtschaft. Zu den wichtigsten



Die Blumen-Versteigerungen in Aalsmeer finden mittlerweile nur noch online statt.

Exporten gehören Schnittblumen, insbesondere Tulpen, Gemüse, Obst, Fisch und Käse. Auch über die höchsten Erdgasvorkommen in Westeuropa verfügt das Land. Die Geographie ist von flachen Ebenen geprägt, ein Viertel des Landes liegt sogar unterhalb des Meeresspiegels. In Landgewinnung sind sie Meister. Mit ca. 17 Mio. Einwohnern (510/km²) zählen sie zu den am dichtesten besiedelten Ländern der Welt.

Wim Brouwer, Vorsitzender des niederländischen Landwirtschafts- und Gartenbauverbandes LTO berichtete von der Landwirtschaft in der Region, deren Herausforderungen sowie auch Probleme und Vorhaben der Regierung bzw. EU.

Faszinierendes Amsterdam

Am 3. Tag konnten wir einen Eindruck von der jungen Stadt an der Amstel gewinnen. Eine Rundfahrt mit dem Boot auf den weltberühmten Grachten, ein Besuch des im Jahre 1864 gegründeten und mittlerweile zweitgrößten

Brauereikonzerns der Welt Heineken und die Besichtigung der Räumlichkeiten, wo Anne Frank sich versteckt hielt und ihr Tagebuch schrieb, standen am Programm.

Nicht zu übersehen waren die vielen Fahrräder – 1,2 Mio. Fahrräder bei nur 850.000 Einwohner. Amsterdam hat über 400 km Fahrradwege und mehrere Abstellanlagen, Fahrräder haben Vorfahrt vor Autos und Fußgängern. Auch die vielen Touristen waren nicht zu übersehen – 23 Mio. Touristen kommen jährlich in die Stadt. Es gibt 1281 Brücken in Amsterdam und somit mehr als in Paris. Für Kaffee und Kuchen besucht man ein Koffiehuis und nicht einen Coffee Shop. In einem Coffee Shop – man konnte den süßlichen Geruch bereits einige Meter vor dem Lokal vernehmen – bekommt man Cannabis.

Die Blumen und der Hafen

Am 4. Tag ging es nach Aalsmeer zur weltgrößten Versteigerung von Schnittblumen. Von Montag bis Freitag werden täglich 44 Mio. Blumen versteigert, was einen Jahresumsatz von beinahe 5 Mrd. Euro ergibt. Die Blumen in den Containern werden in unbeschreiblicher Geschwindigkeit für den Käufer zusammengestellt und je nach Entfernung per LKW oder Flugzeug verschickt. Wir waren beeindruckt – das frühe Aufstehen hat sich gelohnt.

Weiter ging es nach Rotterdam, der zweitgrößten Stadt der Niederlande. Bei einer Hafensrundfahrt haben wir

einen winzigen Einblick gewinnen können, denn der Hafen ist mit über 30 km Hafenslänge und 100 km² Fläche der größte in Europa. Hier werden jährlich 450 Mio. Tonnen umgeschlagen, ein Großteil davon machen Rohöl und Mineralölprodukte aus. Die größten Schiffe der Welt laufen den Hafen an, manchmal mit über 20.000 Containern an Bord. Bestehend seit dem 14. Jahrhundert, begann der Aufschwung des Hafens mit der Industrialisierung im Ruhrgebiet, das über den Rhein direkt erreichbar ist.

Zwischenstopp in Mainhattan

Mit den Eindrücken ging es wieder zurück Richtung Heimat. In Frankfurt am Main machten wir einen Rundgang durch die Altstadt, bekannt als „Römerberg“. Das historische Viertel mit den rekonstruierten Fachwerkhäusern vermittelte uns eine charmante Atmosphäre aus vergangenen Zeiten. Heute zählt Frankfurt mit Sitz der Europäischen Zentralbank (EZB) zur wichtigsten Finanzmetropole Europas. Aufgrund der hohen Anzahl von Wolkenkratzern erinnert Frankfurt an Manhattan in New York. Der Commerzbank Tower ist mit 259 Metern das höchste Hochhaus. Die Frankfurter Buchmesse gilt als die größte Buchmesse der Welt und zieht jedes Jahr Tausende von Verlegern, Autoren und Buchliebhabern aus aller Welt an. Einer der bekanntesten deutschen Dichter und Schriftsteller, Johann Wolfgang von Goethe wurde 1749 in Frankfurt am Main geboren.

Margarete Rumpfl



Die UBV Reisegruppe mit dem niederländischen Bauernvertreter Wim Brouwer (4. v.l.).

Grüner Bericht: Wo sind die Milliarden für die Bauern?

Der aktuelle Grüne Bericht weist für die Bauern ein sattes Einkommensplus mit über 42% aus. Konkret schreibt man, der Gewinn liege bei 45.757 Euro je Betrieb. Es wird der Eindruck erweckt, als ob bei den Bauern Milch und Honig fließen würden. Zieht man die Sozialversicherungsbeiträge – die übrigens als einziger Bereich in der Landwirtschaft an die Inflation/den Preisindex gebunden sind – ab, dann gibt es laut Grünem Bericht je Arbeitskraft am Betrieb rund 1.700 Euro (14 x im Jahr). Wenn man bedenkt, dass auf fast jedem Betrieb 1-2 oder mehr Familienmitglieder unentgeltlich mitarbeiten, dann purzeln die Einkommen eigentlich deutlich unter 1.000

Euro. Man stellt sich die Frage: Wo sind die Milliarden für die Bauern? In einem Zeitungsbericht steht zudem, dass die Leistungen des Staates rund 22.700 Euro je Betrieb ausmachen. Also 50%. Im Grünen Bericht wird u.a. auch festgehalten, dass es rund 2,76 Milliarden von EU/Bund und Ländern für die Bauern gegeben habe, dazu seien 3,55 Milliarden Euro für „soziale Sicherheiten“ an die Bauern ausbezahlt worden. Summiert man also die Beträge, dann wurden rund 6,31 Milliarden an die Bauern ausbezahlt. Umgelegt auf 110.000 Betriebe sollte demnach jeder Betrieb rund 57.000 Euro bekommen?! Nachdem dies nicht der Fall ist, stellt sich die Frage: Wo sind die Milliarden für die Bauern?

Zieht man die Entwicklung der Betriebe heran, dann wurden seit dem EU Beitritt aus 239.000 Betriebe bis heute rund 110.000 Betriebe. Wenn Milch und Honig für die Bauern fließen, warum hören die Bauern auf? Info aktueller Grüner Bericht: <https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/download/2-gr-bericht-terreich/2398-gb2022>



LK-Rat
Josef Gottlieb
Wallner, UBV
Landesobmann
Stellvertreter
Stmk

Offset- und Digitaldruck



RehaDruck
sozialfair



Viktor-Franz-Straße 9, A-8051 Graz
T (0316) 68 52 55, rehadruck@rehadruck.at, www.rehadruck.at, [f](#)

Ihr Recht ist uns wichtig!

Betriebsfragen sind oft Rechtsfragen, und Recht haben und dann auch Recht bekommen sind zweierlei. Unser Tipp: Schließen Sie eine **Rechtsschutzversicherung** ab! Und überprüfen Sie Ihre **Haftpflichtversicherung!** Die Deckungssumme von 5 Mio. Euro ist empfehlenswert. Noch Fragen? Melden Sie sich bei uns, wir helfen weiter und vermitteln die richtigen Kontakte.

Weitere Infos unter office@ubv.at oder
WBV Wallner & Partner, 07435/54 121 22;
matthias.wallner@wbv.at

Ihre Zinsen sind zu hoch, Sie wollen umschulden? Hilfe bei Fixzinsen, Umschuldung, Leasing und Sanierung bietet

Finanzmanagement

Mag. Franz Keplinger, 4020 Linz, GISA 30823020
Tel: +43 677-6120 1934
Kredite privat und gewerblich

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Herausgeber und Medieninhaber: Österreichischer Unabhängiger Bauernverband, Grub 8, 4771 Sigharting, 0664/2540898, office@ubv.at, www.ubv.at
Bundesobmann und Landesobmann OÖ: ÖR Karl Keplinger, Piberstein 11, 4184 Helfenberg;
Landesobmann STMK: Johann Ilsinger, Erlsberg 14, 8954 Donnersbach; Landesobmann NÖ, B, W: Herbert Hochwallner, Dobratsal 20, 3352 St. Peter/Au; Landesobmann SBG: Josef Tiefenbacher, Mittersillerstraße 6, 5722 Niedersill; Landesobmann Tirol: Alfred Enthofer, Hof 27, 6261 Strass; Für den Inhalt verantwortlich sind die Obmänner des jeweiligen Landesverbandes; Organisationsreferent: ÖR Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting. Sekretariat: 0650/2624245, office@ubv.at. Redaktion: Dr. Rudolf Hönle, Kadettengasse 29, 8041 Graz, 0664/73629103, hoenle@aon.at. Blattlinie: Mitglieder- und Interessenteninformation. Hersteller/Druck: RehaDruck, 8051 Graz. Fotos, falls nicht anders angegeben: UBV. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen; für den Inhalt haften allein die Autoren.

Österreichische Post AG
MZ 02Z030371 M

Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting

Retouren bitte an:

Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting